

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 34

Artikel: Wohin mit den Besatzern?
Autor: Karpe, Gerd / Bubec [Backes, Lutz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohin mit den Besatzern?

von Gerd Karpe*

Bundesaussenminister Hans-Dietrich Genscher und DDR-Aussenminister Markus Meckel trafen sich zu einem vertraulichen Gespräch.

«Grüss dich, Markus», sagte Genscher und bot seinem Amtskollegen von drüben einen Platz im Ledersessel an. «Ist es dir geeglückt, die Journalistenmeute abzuhängen?»

«War ein schweres Stück Arbeit», erwiderte Meckel und fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn. «Ich bin total geschafft.»



«Entspann dich, Markus. Bedenke, dies ist kein offizielles «Zwei-plus-vier-Gespräch», sondern ein lockeres «Sechs-minus-vier-Gespräch». Das ist der Unterschied.»

«Die Anwesenheit der Kollegen von den Siegermächten war in den ersten Wochen doch recht anstrengend. Ständig galt es auf der Hut zu sein, dass einem kein falsches Wort rausrutschte.»

«Sagtest du «Siegermächte», Markus?», fragte Genscher mit gehobener Stimme. «Die Formulierung entspricht nicht mehr dem diplomatischen Sprachgebrauch. Sprechen wir ganz objektiv von den vier Alliier-ten.»

«Also gut, wohin mit den Truppen der Alliierten, die auf deutschem Boden stationiert sind? Weisst du es?»

«Zurück in die Heimat.»

«Heimat ist gut. Nach Jahrzehnten heißtt für viele der Betroffenen die Heimat Deutschland.»

«Behaupte bloss noch, die Burschen halten Deutsch für ihre Muttersprache.»

«Das sind Ausnahmen», sagte Markus Meckel. «Im Zuge der Vereinigung gilt es doch den Siegermächten, pardon, den Alliierten den Truppenabzug schmackhaft zu machen.»

«Das tun wir nach Kräften», sagte Genscher. «Wir bauen Wohnungen in der Sowjetunion, sorgen für Arbeitsverträge mit deutschen Investoren und bezahlen die Abzugskosten. Kein Russe braucht zu befürchten, nach Nowosibirsk oder Workuta abgeschoben zu werden.»

«Ist es wahr, dass westdeutsche Reiseunternehmen wie Weckermann Co. kostenlose Ferienaufenthalte für verdiente Besatzer am Schwarzen Meer finanzieren wollen?»

«Nicht nur das. Deutsche Automobilhersteller beabsichtigen, jedem der Besatzer einen Kleinwagen gratis zur Verfügung zu stellen, damit er schneller nach Hause kommt.»

«Gute Idee», sagte Meckel, «vielleicht brauchen die Sowjets für den Abzug dann doch weniger als die von Gorbi veranschlagten drei bis vier Jahre.»

«Davon gehe ich aus», sagte Genscher. «Weisst du, Markus», fuhr er fort, «mit den Russen werden wir das verhältnismässig problemlos über die Bühne bringen. Schwieriger wird es mit den Westalliierten.»

«Weil die noch keine Abzugstermine genannt haben?»

«Es waren jahrelang unsere Beschützer, und in der NATO waren wir so etwas wie Waffenbrüder», gab Genscher zu bedenken.

«Ich denke, es waren eure Gäste», sagte Meckel. «Jeder Besuch endet irgendwann. Ist doch logisch.»

«Aber die Amerikaner stehen auf der Strasse, wenn sie in die Staaten zurückkommen», warf Genscher ein.

«Amerika hat unbegrenzte Möglichkeiten», sagte Meckel. «Irgendwo in den Rocky Mountains werden die schon ihren Wigwam aufschlagen.»

«Im Entwicklungministerium soll eine Studie kursieren, in der vorgesehen ist, die US-Boys für die Besiedlung Alaskas zu gewinnen.»

«Und wohin mit den Briten?» sagte nachdenklich Markus Meckel.

Genschers Miene verdüsterte sich.

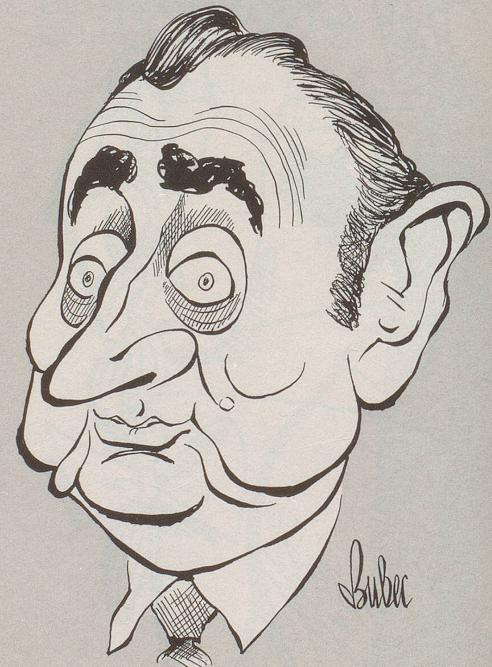
«Eine ganz vertrackte Geschichte», sagte er. «Die Zeiten sind vorbei, wo die britische Regierung ihre Truppen nach Indien schicken konnte.»

«Nicht nach Indien», sagte Meckel, «aber vielleicht auf die Falkland-Inseln.»

«Pst!», machte Genscher. «Wenn das London zu Ohren kommt, sind wir restlos unten durch.»

«Und wie steht es mit den Franzosen?»

«Die wissen überhaupt nicht wohin. Nach Algerien führt kein Weg zurück. Die



Südseeinseln sind radioaktiv verseucht, und in Vietnam regieren die Kommunisten.»

«Und in Frankreich?»

«Wartet der soziale Abstieg.»

«Au Backel!»

«Um die Sache reibungslos abzuwickeln, bedarf es einer generalstabsmässigen Planung. Warum überlassen wir das nicht den Militärs?» sagte Genscher leicht gereizt.

«Welchen Militärs?» fragte Meckel.

«Ich denke an unsern Mann in Brüssel. NATO-Generalsekretär Manfred Wörner wird's schon richten.»

*Gerd Karpe hält als deutscher Autor auch im einig Vaterland die Nebelpalerei für eine den Durchblick fördernde Aufgabe.